

Einblick ins Allerheiligste

Nordend Zu Besuch in der sonst geheimen Halle der Goethe-Loge

Von Markus Bulgrin

Als die schweren Flügeltüren aus massivem Holz aufgehen, scheinen sich alle Vorurteile zu bestätigen. Angesichts dieses sakralen Raumes, in dem purpurne Banner von den Wänden hängen, flackernde Kerzen reihum und auch noch in einem großen Lüster. Auf einem Rednerpult, das eher wie ein Altar anmutet, liegt die Bibel. Und an der hinteren Wand schließlich thront über allem das Auge der Vorsehung, das dreieckige, göttliche Symbol. Willkommen in einer Loge.

Dort, wo immer ähnliche Stichworte auftauchen: Geheimnisse, mysteriöse Riten und gar Verschwörungen. Und wenn Jens Warmers auch noch die Halle, das Heiligste öffnet, wo sonst nur Ordensmitglieder verweilen dürfen, dann kommen einem diese Worte unweigerlich wieder in den Sinn. Und so überrascht die Gegenfra-

ge: „Sie würden doch auch niemandem ihre Pin-Nummer verraten, oder?“ So kontert der Untermeister (quasi ein „Stellvertreter der Vorsitzender“) das, was ihm und seiner Goethe-Loge üblicherweise entgegengebracht wird.

„Schließlich haben wir keine Geheimnisse“, sagt Warmers. Außer den Pin-Nummern. Das sind für die Ordensbrüder ihre Passwörter, damit sie sich bei anderen Logen, etwa den Freimaurern, als Eingeweihte zu erkennen geben können. Sonst ist nur die Halle geheim – im ersten Stock eines recht unscheinbaren Gebäudes.

Eine Zuflucht ist sie vor allem. „Die Tür geht zu, und die Welt bleibt draußen“, wie Obermeister Lutz Wedekind sagt. Hier können Mitglieder bei klassischer Musik zur Ruhe kommen, den Alltag hinter sich lassen und über alltägliche Probleme sprechen. Natürlich umrahmt vom Brauchtum der Loge. Auch christlich, aber letztlich

doch nicht an einen bestimmten Glauben gebunden. Das steht sogar in der Satzung.

Darin liegt der Kern dieses reinen Männer-Bundes, der jeden Montagabend zusammenkommt: moralische Werte. Einerseits nach innen gewandt, als soziales Netzwerk aus Freundschaften und gegenseitiger Unterstützung. Und dann nach außen gewandt, als Hilfe für Bedürftige. Seit Jahren unterstützt die Goethe-Loge die Elisabeth-Straßenambulanz der Caritas. Teils mit Geld, teils mit Sachspenden, Kleidern etwa. Für Jens Warmers „der Ausfluss unserer Grundeinstellung“.

Der Anspruch reicht in der Geschichte weit zurück. Bis ins 17. Jahrhundert. Als Handwerker aus allen Teilen Englands nach London strömten, um die Stadt wiederaufzubauen, die durch einen Großbrand zerstört worden war. Alle überzähligen Gesellen, die keinen Platz in den Zünften fan-

den, schlossen sich in Logen und schließlich in einem Orden zusammen: den „Odd Fellows“. Daraus entstand 1875 schließlich auch die deutsche Goethe-Loge.

Heute sind es noch 17 ältere Herren, die Ausflüge machen, über Aktuelles diskutieren und ihre Freundschaften pflegen. Es waren mal mehr. Dahin will Warmers wieder zurück. Dass der 40-Jährige für den Wandel steht, ist irgendwie spürbar. Etwa, wenn er etwas sagt wie „Selbstlosigkeit macht sexy“, wenn die älteren Ordensbrüder dann leicht befremdet dreinschauen. Jüngere, die aber schon im Leben stehen, sollen die Loge bereichern. Und auch irgendwann Einblick in das Allerheiligste bekommen. Die Halle.

Die Goethe-Loge trifft sich jeden Montag, um 19.45 Uhr, in ihren Räumen in der Finkenhofstraße 17. Weitere Informationen unter www.oddfellows.de/Goethe-Loge.